

„Es ist doch nur Liebe, wenn ich euch so quäle“

Bühne frei für Gier, Geld und Verbrechen: Theater-AG der Adolf-Reichwein-Schule zeigte mit „Volpone“ beeindruckende und glaubwürdige Leistung

NEU-ANSPACH (sch). „Wo Geld ist, sind die Narren nie weit“. Dass sich in 400 Jahren nichts geändert hat, zeigte die Theater-AG der Adolf-Reichwein-Schule (ARS) mit der aufsehenerregenden Aufführung des Stückes „Volpone oder der Fuchs“. Buch, Regie, Bühnenbild, Technik, Kostüme, aber vor allem die Leistungen der elf jungen Schauspieler gipfelten in einer gefangennehmenden Darstellung, die einen vergessen ließ, nicht in einem großen Theater zu sitzen, sondern in einer Schule.

„Volpone“ ist eine musikalische Komödie um Gier und Verbrechen, ursprünglich vom englischen Bühnenautor Ben Jonson (1606) verfasst, aber von AG-Leiterin Jutta Behringer umgeschrieben und mit Musik von Tonstudiobesitzer Oscar Winzen versehen. Als lustvoll bisige Satire auf die Verlogenheit einer Welt, deren einzige Motivation das Streben nach Geld und Reichtum ist, ist das Thema zeitlos. Die Handlung kreist um den reichen, angeblich todkranken Venezianer Volpone (Alexander Maser), der mithilfe seines Hofclowns Mosca (Ferdinand Hnatkow) eine ganze Reihe Erbschleicher düpiert. Dass Volpone im Sterben liege, das glauben die habgierigen Venezianer Corbaccio (böse Krähe), Corvino (Rabe) und Voltoria (Geier). Sie um-

schwirren den Todkranken und überhäufen ihn mit Geschenken, um als Erben seines reichen Vermögens eingesetzt zu werden...

Was an der Aufführung am meisten beeindruckte, war die – man muss schon sagen professionelle, geschlossene und glaubwürdige Darstellung: Bis in die kleinste Gestik einer Nebenrolle hinein durchchoreografiert, mit Schauspielern besetzt, die durch die Bank – und das galt für alle elf Rollen – großes Talent haben.

Eine ausgereifte Bühnentechnik wirkte im Hintergrund. So wurde mit Kopfmikrofonen gearbeitet, was vor allem bei den Gesangsnummern einen hervorragenden Klang ergab. Aber auch das aufwendige Bühnenbild (Schlafzimmer und Gerichtssaal), sowie die wunderschönen Barockkostüme gingen über die normalen Möglichkeiten einer Schule weit hinaus. Dies war nach der legendären Faust-Inszenierung (ARS, 2007) das beste Theaterstück, das der Rezensent je an einer Schule gesehen hat.

Jeder auf seine Weise herausragend, trugen Volpone und Mosca die Hauptlast. Im Vergleich mehrerer Aufführungen der vergangenen Jahre fiel auf, dass sich besonders Hnatkow bemerkenswert weiterentwickelt hat: Wie er die Clownsfigur mit einer Mischung aus elementarer, auf-

gekratzter Fröhlichkeit und hinterhältiger Aufsässigkeit entwickelte, das war große Klasse. Maser zu loben, hieße Eulen nach Athen tragen. Seine schauspielerischen Möglichkeiten, sein Spielwitz, aber auch körperliche Vitalität waren beeindruckend. Der geheime Star des Abends fand sich in Oliver Köhlborn: wie er in der eher kleinen Rolle dem Grafen Corvino noble Steifigkeit, versteckte Brutalität (seiner Frau Colomba gegenüber) und den zersessenden Ehrgeiz nach Geld mitgab, das muss man gesehen haben: „Hundert Mal habe ich dir verboten, deine Brüste zum Fenster hinauszuhängen!“ und: „Es ist doch nur Liebe, wenn ich euch so quäle.“

Überhaupt strahlt das ganze Stück von deftigen Sprüchen. Und angesichts der menschlichen Natur, die sich ja keinen Deut geändert hat, konnte einem schon manchmal das Lachen im Halse stecken bleiben. Nicht gut weg kam auch der Berufsstand der Juristen: Die kühle, elegant hochgeschlossen gekleidete Brillenschlange Christina Tureckij war als Rechtsanwältin Voltoria für das Testament, um das sich alles drehte, zuständig. Ihr Credo: Der Zweck heiligt die Mittel! Und wie sie das mit einer blasierten Hochnäsigkeit, gleichzeitig aber selber fleißig erbschleichend rüberbrachte,



Am Bett des scheinbar todkranken Volpone...

Foto: Schwager

konnte verführen: „Leider sind unserer Richter unbestechlich – so muss man ihnen nur so viele Argumente vor die Nase halten, dass ihre Augen zu flimmern beginnen.“

Den tänzerisch hochbegabten Soldaten Leona mimte mit beängstigend echt wirkendem Furor Carolin Keil, Felix Burkhardt spielte am Krückstock, verwittert

geschminkt, den mindestens 50 Jahre älteren Corbaccio. Lisa und Sarah Beringer überzeugten als Colomba und Canina, Katharina Wätzold führte, pechschwarz gewandet, ein strenges Regiment als Richterin, die beiden Diener waren Gordon Porsch und Pierre Danielzik, als Souffleur gab Benni Mohr Halt und Sicherheit.